Lebendiges Lebenswerk : Sonderausstellung über das architektonische Werk von Bruno Giacometti im Ortsmuseum Zollikon

Autor(en): **Steiner, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 7-8: **Chipperfield et cetera**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lebendiges Lebenswerk

Sonderausstellung über das architektonische Werk von Bruno Giacometti im Ortsmuseum Zollikon

Ein hohes Alter ist nicht immer ein Privileg. Bruno Giacometti jedoch, der am 24. August 2009 stolze 102 Jahre alt wird, darf erleben, dass sein Werk von den folgenden Generationen ausserordentlich geschätzt wird. Dass er dies bei guter Gesundheit tun kann, ist ein Privileg, das tatsächlich nur wenigen zuteil wird.

Zugegeben, es gibt auch die eine oder andere Frage, was die heutige Rezeption seines Werkes betrifft. So ist es nicht etwa eine grosse, renommierte Institution, die ihm anlässlich seines dreistelligen Geburtstages eine fulminante Retrospektive ausrichtet, sondern das bescheidene Ortsmuseum Zollikon. Und auch manche seiner bedeutenden Bauten stehen nicht unter Denkmalschutz, was angesichts ihrer oft tiefen Grundstücksausnutzungen an hervorragenden Lagen geradezu grobfahrlässig erscheint. Insbesondere gilt dies für einige Einfamilienhäuser des Bündners auf der rechten Seite des Zürichsees. Dass sie nicht selten in gutem Zustand erhalten geblieben sind, zeugt immerhin von der Wertschätzung, die ihnen ihre Besitzer noch in der zweiten und dritten Generation entgegenbringen.

Beeindruckende Exponate

Die Ausstellung im Ortsmuseum Zollikon stellt weit mehr dar als die Ehrung eines prominenten Mitbürgers; die Kuratorin Lisa Brun liess sich von Bruno Giacometti nicht entmutigen, sein Werk zu präsentieren, als er konstatierte, es gebe praktisch kein Material dafür. Was die Kunsthistorikerin dann doch zusammentragen konnte, lässt sich durchaus sehen: bisher unpublizierte Pläne und Perspektiven, historische Fotografien, vereinzelte Möbelstücke, Kunstwerke – inklusive eine Büste von Giacomettis Bruder Alberto aus dem Kunsthaus Zürich.

Der Rundgang beginnt mit einigen Exponaten aus der Jugend der Geschwister Giacometti – Kinderzeichnungen und Fotos aus dem Familienalbum sowie spätere Aufnahmen von Ernst Scheidegger. Sogar Ferdinand Hodler, Brunos Taufpate, blickt als Büste den Besuchern streng entgegen. Nach dieser Einstimmung taucht man ein in den architektonischen Kosmos. Dabei beeindruckt, dass es Bruno Giacometti trotz eines berühmten Vaters und eines Bruders vom Format eines Jahrhundertkünstlers möglich war, eine eigenständige künstlerische Position zu entwickeln. Von Karl Moser persönlich zum Studium der Architektur aufgefordert, machte Bruno Giacometti sein Diplom bei Otto Rudolf Salvisberg, Mosers Nachfolger an der ETH Zürich. Bevor sich Giacometti 1940 selbständig machte, arbeitete er fast zehn Jahre lang bei Karl Egender, von dem er unter anderem mit der Realisation des Zürcher Hallenstadions betraut wurde.

Die Zolliker Ausstellung fokussiert auf Giacomettis Zürcher Bauten, zu denen neben den bekannten Grossprojekten wie der städtischen Wohnsiedlung Manegg in Zürich (1953/54), der Stadtverwaltung Uster (1958–62), den Instituten für Bakteriologie, Pharmakologie und Sozialmedizin der Universität Zürich (1959/60), den Spitälern Dielsdorf (1962–1982) und Brugg (1969–74) sowie dem Schweizerischen Epilepsie-Zentrum Zürich (1964/65) eine ganze Reihe von Einfamilienhäusern gehören. Geradezu programmatisch verkörpert das Wohnhaus Drusbergstrasse 73 in Zürich-Witikon (1950) die architektonische Haltung Giacomettis: In einem stumpfen Winkel öffnet sich das schlichte, mit einem Pultdach versehene Gebäude gegen Süden. Die kostengünstige Element-Bauweise mit Durisol-Platten kontrastiert mit einem grosszügigen räumlich-gestalterischen Konzept. Der Architekt teilte die Volumina geschickt auf zwei Halbgeschosse auf, so dass der Wohnraum im pavillonartigen Bau ein luxuriöses Ambiente erhielt. Gegessen wird auf einer mit der Küche verschränkten Galerie, während der Salon ein paar Treppenstufen tiefer direkten Anschluss an den weitläufigen Garten erhält.



Visionen realisieren

allco

Wohnüberbauung «Seehäuser», Meilen

Bauherrschaft: Fincasa AG, Uetikon

Architektur: e2a eckert eckert architekten ag, Zürich

Als erfahrene Baumanagement- und Generalunternehmung mit schlanken Strukturen und kurzen Entscheidungswegen begleitet Allco AG anspruchsvolle Projekte in den Bereichen Neubau, Umbau und Renovationen – von der Investitionsidee bis zur termingenauen Übergabe. Zusammen mit der ausgewiesenen Kompetenz im Projekt- und Finanzmanagement entstehen mit Allco AG hochwertige Wohn- und Nutzobjekte, die auch neusten ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. www.allco.ch

Allco AG für Gesamtlösungen im Baumanagement
Freiestrasse 204, CH-8032 Zürich, T : +41 44 388 80 10 / Feldmoosstrasse 12, CH-8853 Lachen, T : +41 55 442 55 57







Bilder: Originalperspektiven alle in Privatbesitz

oben: Kommunale Siedlung Manegg, Bruno Giacometti und Robert Winkler, Juni 1953.
Mitte: Stadtverwaltung Uster, Bruno Giacometti, 1958.
unten: Wohnhaus Prof. Dr. Staub, Drusbergstrasse, Zürich-Witikon, Bruno Giacometti, 1950.

Einbindung des Aussenraums

Wenige Meter von diesem Einfamilienhaus entfernt schuf Giacometti sechs Jahre später ein weiteres Einfamilienhaus an der Wirzenweid 53 (1956/57), für das er die Auszeichnung für Gute Bauten der Stadt Zürich erhielt. Die kleine Villa mit Flachdach ist zwar im Gegensatz zu ihrem älteren Pendant nebenan in Massivbauweise errichtet. Das Motiv des Winkels, der sich gegen Süden öffnet, hat der Architekt jedoch wieder aufgenommen.

Dass die Einbindung des Aussenraums in die Architektur nicht zufällig erfolgte, sondern grundsätzlich ein zentrales Anliegen Giacomettis war, zeigt sich nicht nur bei diesen Einfamilienhäusern, sondern exemplarisch auch beim Schweizer Pavillon für die Biennale in Venedig (1951/52), seinem vielleicht schönsten, mit Sicherheit jedoch berühmtesten Gebäude. Das Motiv wird wiederholt bei seinem eigenen Haus in Zollikon (1966–68): Gedeckte Terrasse und Aussen-Cheminée sind zentrale Elemente der Gestaltung, mit der Natur und Architektur in Einklang gebracht werden. Schützende Mauern, die den Blick lenken und Einblicke abweisen, machen aus Giacomettis Aussenräumen jedoch erst die behaglichen Hofgärten, in denen der Mensch bei grösstmöglicher Offenheit Geborgenheit erfährt. Auch dieses gestalterische Element findet sich nicht nur in den Einfamilienhäusern, sondern geradezu exemplarisch in Venedig.

Geschickt baut Lisa Brun verschiedene, thematisch verwandte Sidelines in ihre Ausstellung ein, mit denen die Bedeutung von Durch- und Ausblicken sowie der Lichtführung im Werk von Bruno Giacometti erlebbar gemacht werden. So sind neben den wunderschönen, farbigen Entwurfsperspektiven auch zahlreiche zeitgenössische Fotografien eingestreut, etwa vom Restaurant Roxy im Zürcher Zett-Haus (1947) oder vom Reisebüro der Schweizerischen Verkehrszentrale in Paris (1948/49), für die der Architekt gepolsterte Armlehnstühle selber entworfen hat. Einer dieser Fauteuils aus der Sammlung Giacomettis hat den Weg in die Zolliker Ausstellung gefunden. Ein

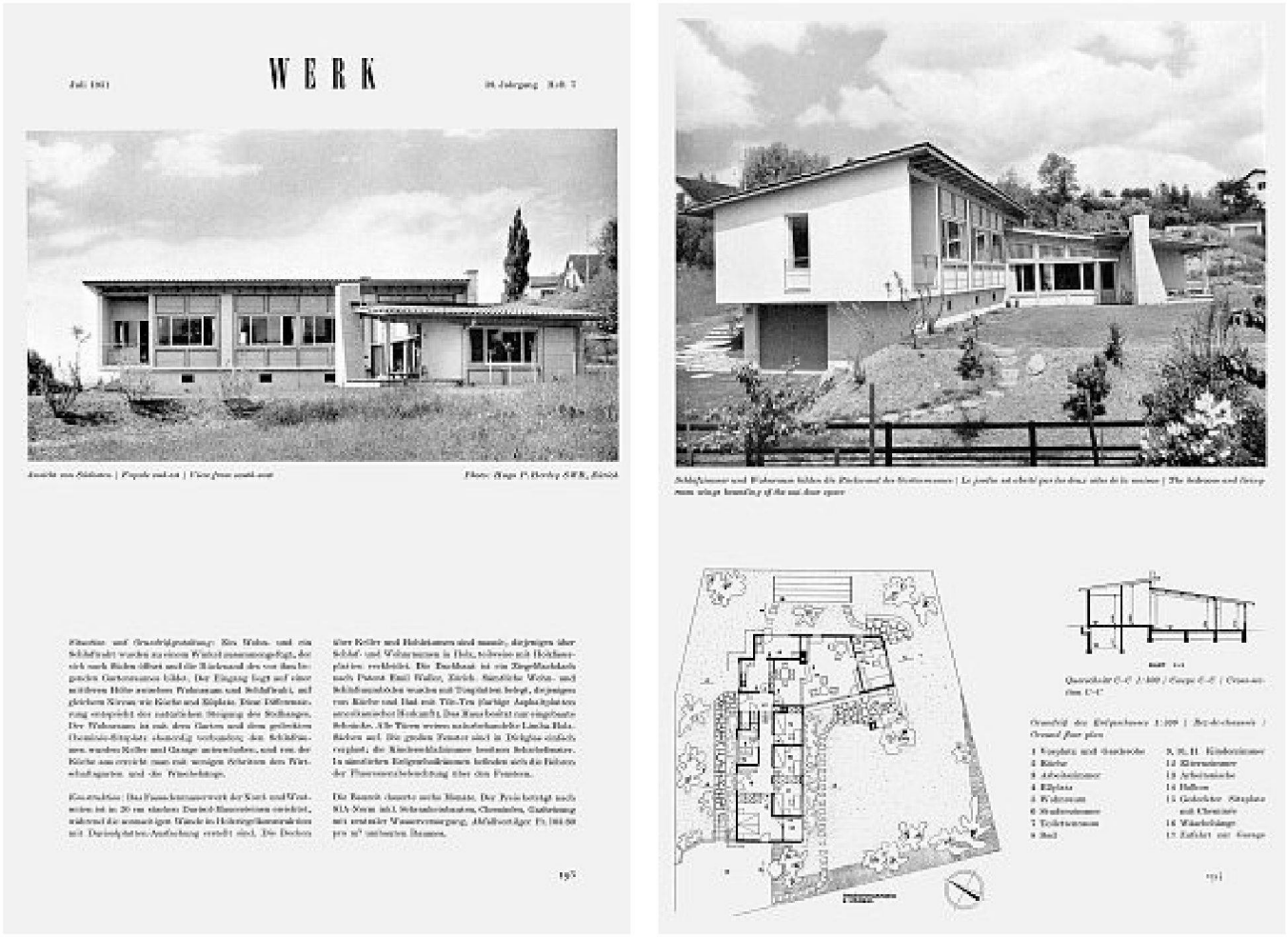

WERK

Bild: Archiv werk, bauen + wohnen

Würdigung des Einfamilienhauses von Prof. Dr. Staub in Zürich-Witikon bei seiner Fertigstellung in werk, 38. Jahrgang, Heft 7, Juli 1951.

anderes Exponate ist ein Gemeinderatspult mit dazugehörigem Stuhl aus dem Stadthaus Uster, das in republikanischer Bescheidenheit an Schulbänke erinnert.

Kein Dogmatiker

Bruno Giacometti ist ein prominenter Vertreter des Neuen Bauens, aber kein Dogmatiker. Es dürfte auch seiner Herkunft aus dem Bergell zu verdanken sein, dass er das Flachdach nur als eine zwar harmonische, aber nicht programmatisch notwendige Möglichkeit betrachtete. So findet man bei ihm alle gängigen Dachformen ebenso wie die unterschiedlichsten Materialisierungen der Fassaden: Von Bruchsteinen, mit denen er seine gemässigte Moderne auf analoge Weise in die Bergdörfer einpasst bis zu urbaner wirkenden Sichtbacksteinen, über Holz und Kunststoffplatten bis zu Putz und Sichtbeton dekliniert er praktisch alle zu seiner Zeit denkbaren Materialisierungen durch.

Bruno Giacomettis Architektur ist ebenso offen wie sein Geist, wie ein soeben im Verlag Scheidegger & Spiess publizierter Band von Gesprächen mit Felix Baumann beweist. Der ehemalige Direktor des Kunsthauses Zürich und Präsident der Alberto-Giacometti-Stiftung hat die Erinnerungen des Architekten und späteren Mäzens Bruno Giacometti aufgezeichnet und zu einer reich illustrierten Monografie zusammengefasst. Roland Frischknecht trug dazu ein nützliches Werkverzeichnis der Bauten zwischen 1930 und 1985 bei. Neben der Architektur kommt in dem Buch auch die Arbeit Giacomettis im Dienste des künstlerischen Nachlasses seines Vaters und seines Bruders zur Sprache. Jetzt müsste es nur noch gelingen, auch Bruno Giacomettis eigenes, architektonisches Erbe für die Nachwelt zu erhalten.

Urs Steiner

Die Ausstellung «Bruno Giacometti, Architekt» ist bis 20. September 2009 im Ortsmuseum Zollikon zu sehen, allerdings nur samstags und sonntags zwischen 14 und 17 Uhr. Während der Sommerferien bleibt das Museum geschlossen. Detaillierte Auskünfte sind erhältlich über Telefon 044 391 35 65.
Publikation: Bruno Giacometti erinnert sich. Gespräche mit Felix Baumann. Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2009, Fr. 39.90.